

0281

SUCHET WAS DROBEN IST

Osterpredigt

vom nachmaligen Engel Franz Bormann

Berlin, 1879

SUCHET WAS DROBEN IST

OSTERPREDIGT

VOM NACHMALIGEN ENGEL
FRANZ BORMANN
BERLIN, 1879

Kolosser 3, 1-7

Vers 1: Seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

In der heiligen Taufe sind wir mit Christo begraben und mit Ihm wieder auferstanden. Aus dem Wasser der heiligen Taufe sind wir hervorgegangen als wiedergeborene neue Menschen, als solche, die Glieder des Leibes Christi geworden sind. Das ist die höchste Stellung, die je ein Mensch erreichen kann. Es ist eine besondere Gnade von Gott, wen Er zu dieser hohen Stellung erhebt. Indem wir schon als kleine Kinder zu diesem Zweck in die Kirche Gottes gebracht worden sind und *ohne unser Zutun* wir in Christo eingepflanzt wurden, so ist es offenbar, dass Gott uns schon im Mutterleibe ausersehen hat, Glieder des Leibes Christi zu werden. Es ist das eine Wohltat, die wir nicht gering achten noch vergessen sollten.

Doch wir müssen gestehen, dass wir als Getaufte von Kindheit an wohl nicht immer unsre Stellung

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9904

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ausgefüllt haben, nicht immer gehalten, was wir in der Taufe, wenn auch durch den Mund der Taufzeugen, gelobten. Wir haben wohl oft dagegen gesündigt und gefehlt und nicht getan, was wir tun sollten. Wer wollte das leugnen? In den Zuständen der kirchlichen Parteien, aus denen Gott uns nun herausgeführt hat, da ist uns auch zum Teil der Ernst und die Bedeutung unsres Berufs verwischt worden. Es wurde uns nicht so ans Herz gelegt, wie es wohl hätte geschehen sollen von denen, die den Beruf hatten, über unsre Seele zu wachen, und wir meinten wohl oft und im besten Falle, wenn wir ein moralisches Leben führten vor der Welt, so dass uns niemand etwas anhaben konnte, so wäre das schon genug.

Doch das neue Leben in Christo, dem Auferstandenen, das bedeutet mehr. Die Gelübde, die wir in der heiligen Taufe getan haben, sie sind sehr ernster Natur. Es kann ja jemand in den Augen der Menschen als ein ganz moralischer Mensch gelten, der alle Achtung und Ehre genießt und sie wohl auch mit Recht verdient, und dabei kann ihm doch das wahre geistliche Leben fehlen, das Leben in Christo, welches vor Gott allein Wert hat. Ein solch moralisches Leben führt sich sogar sehr bequem, was man von dem Leben in Christo nicht sagen kann. Denn dasselbe ist oft sehr unbequem und schwer, denn es steht im Widerspruch mit der Welt und es erfordert Kampf und

Selbstüberwindung. Darum ist es ein Glaubensleben, ein Leben in der Hoffnung auf das Zukünftige, welches absieht von der Erde und den Blick beständig zum Himmel richtet, dahin, wo der Urquell des ewigen Lebens ist und der Spender des Lebens, Jesus Christus.

Vers 2: Trachtet nach dem, das droben ist und nicht nach dem, das auf Erden ist.

Das ist leicht gesagt, aber nicht so leicht verstanden noch getan. Wie kann ein Mensch, der wie alle andern in diese Welt hineingeboren ist, und der seine Natur mit allen Menschen gemein hat, wie kann der in der Welt leben ohne die Welt, ohne sie zu beachten oder zu benutzen. Sind wir doch alle hier also hingestellt, um zu schaffen und zu wirken, je nachdem unsre Verhältnisse sind, damit wir entweder eine Existenz erreichen, oder die schon erreichte zu erhalten suchen. Ist es nicht sogar unsre Pflicht, mit unsern Mitmenschen im Handel und Wandel zu verkehren? Sollen wir als Getaufte nicht erst recht wie Bruder nebeneinander wohnen in Frieden? Gewiss, wir sollen uns mit allen andern in die Verhältnisse schicken, und wir sollen das tun, was uns, einem jeden nach seiner Art, aufgegeben ist, um uns als nützliche und praktische Menschen zu beweisen.

Das alles sollen wir — aber das alles ist kein Hindernis, 1 um dennoch vor allem nach dem Himmelreich zu trachten Ja, erst recht soll in allem unserem Tun das Trachten nach dem Himmelreich die Hauptsache sein In allem soll es sich ausdrücken, denn wenn wir hier schaffen und wirken, so soll es geschehen um Gottes Willen, weil Er es geboten hat und weil wir ja bestehen und leben müssen. Aber wir sollen unser Herz nicht an das Irdische hängen, denn es ist ja vergänglich. Von allem, was der Welt angehört und was sie liebhat, soll unser Herz frei und los sein. Bei aller Mühe und Arbeit soll unser Blick nach oben gerichtet sein, dahin, wo der HErr ist. Er ist unser Schatz und Reichtum, unsre Sehnsucht und Hoffnung. Unser ganzes Leben hier sollen wir betrachten als eine Vorschule, in der wir vorbereitet werden auf das Zukünftige und Ewige, auf unser unvergängliches und herrliches Erbe und Eigentum. Denn alles irdische Gut ist doch nur eine von Gott geborgte und geliehene Sache, über dessen Verwaltung wir Rechenschaft zu geben haben.

Dieses geistliche Leben, und ob es noch so angenehm und gut wäre, ist und bleibt doch immer ein Leben in der Schwachheit, wo wir alle Tage erinnert werden an das Verderben der Sünde, von deren Folgen keiner verschont bleibt. Wer wollte sich darum nicht nach etwas Vollkommenerem sehnen? Ja, wir

erfahren es nur zu oft, dass dieser gebrechliche Leib ein Hindernis ist, um Gott recht zu dienen, und darum sehnen wir uns nach einem neuen Leib, nach der Vollkommenheit in Christo.

Wir tragen zwar das Unterpand des neuen und ewigen Lebens schon jetzt in uns und wir verspüren und wissen es, dass wir in Christo neue Menschen geworden sind, aber es ist das alles noch unvollkommen und mit Schwachheit angetan, wie es in diesem Leibe auch nicht anders sein kann. Darum die Sehnsucht nach der Vollkommenheit, nach der Offenbarung des Ewigen, nach dem, was droben ist.

Vers 3: Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.

Das göttliche Leben, das wir in Christo leben, ist ein verborgenes Leben, und darum ist es auch natürlich, dass die Welt unser Leben nicht versteht, indem wir nicht mit ihr übereinstimmen. Trotzdem wir in der Welt leben, mit ihr verkehren, ja in vielen Beziehungen ihrer gar nicht entbehren können, so ist doch unser Leben ein vor der Welt verborgenes, ein Rätsel, wiewohl gesehen, doch unverstanden und unerkannt. Indem wir hier, wie alle andern, schaffen und wirken, so ist unser geistlicher Blick nach einer andern Welt gerichtet, ja, *in* dieser Welt leben wir schon in einer

ändern Welt. Denn indem wir den Anforderungen, die diese Welt an uns zu stellen hat, und die Gott selber für diese Welt an uns stellt, nachkommen, um als ehrliche Menschen, als treue Bürger des Staates unsere Schuldigkeit zu tun, so tun wir auch noch etwas anderes, was die Welt eben nicht tut, denn wir erfüllen auch noch unsere Pflichten als Bürger des Himmelreichs.

Wir sind hier Fremdlinge, und wir halten uns auch dafür. Als solche ist unser Leben hier nur ein Durchgang, dennoch aber ein solcher Durchgang, wo wir verantwortlich sind für jeden Schritt, den wir tun. Denn unser Wandel soll stets ein solcher sein, wie es Gottes Kindern, den Erben des Himmelreichs, geziemt. Dieser Welt, das heißt den Dingen dieser Welt, sind wir abgestorben, wir sind ihr begraben, sie hat weder Wert noch Reiz für uns. Alles in ihr halten wir für vergänglich, und nur so sind wir auch imstande, unser Herz von alledem frei zu erhalten, wohingegen wir uns füllen lassen mit ewigen Schätzen, die nicht vergehen noch wertlos werden.

Was wir haben, ist etwas Besseres, als was die Welt zu bieten vermag. Unsere Hoffnung, die Gott in uns erweckt hat, ist eine sichere und untrügliche, so dass keine Täuschung möglich ist, wohingegen in der Welt nichts als Täuschung ist, und wer auf sie baut,

der wird gewiss betrogen. Aber Gottes Verheißungen sind wahrhaftig, was Er zugesagt hat, das wird Er gewiss erfüllen, und darum heißt es in unserem Text weiter

Vers 4: Wenn Christus, unser Herr, offenbar wird, dann sollen auch wir mit Ihm offenbar werden in Seiner Herrlichkeit.

Das ist eine große Verheißung, die wohl wert ist, sie festzuhalten und sich ihrer zu freuen. Was ist das aber für eine Herrlichkeit, die uns da vor Augen gestellt wird? Worin besteht sie? Wer weiß das, wer will davon erzählen?

Kein Mensch vermag zu sagen und zu erklären, wie die zukünftige Herrlichkeit der Kinder Gottes sein wird und darum heißt es auch: Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört, und was noch in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben. Mit solcher Zusage müssen wir uns vorläufig begnügen. An anderer Stelle wird freilich etwas deutlicher gesagt von Königen und Priestern im Reiche des Herrn, vom Teilnehmen an dem Regiment des Herrn und von der innigsten Gemeinschaft mit Ihm in Seiner Majestät und Herrlichkeit. Doch alles das ist uns jetzt noch wenig verständlich, darum, weil

es eben noch zukünftig ist, und wer will zukünftige Dinge vorher genau beschreiben?

Doch fragen wir, was gibt uns die Gewissheit, dass das, was uns zukünftig zuteil werden soll, so groß und so herrlich ist, dass es alle Genüsse und Herrlichkeiten dieser Welt weit übertrifft und dass solches wert ist, alles andere gering zuachten, ja selbst deshalb Leiden und Trübsal zu ertragen wie es heißt: Dass alle Leiden dieser Zeit nicht wert seien der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden.

Also von der zukünftigen Herrlichkeit, die uns beständig vorgehalten wird, und von der in der Heiligen Schrift so viel die Rede ist, wonach unser ganzes Sinnen und Trachten gerichtet sein soll, aber von der wir dennoch keine deutliche Vorstellung haben, wie kann sie für uns einen so großen Reiz haben? Wie kann man nach etwas trachten, wie kann man um etwas, was man doch nicht kennt, alles andere geringachten und dahingeben? Ist das nicht eine sehr zweifelhafte Sache? Ja, viele haben das Sichtbare dem Unsichtbaren vorgezogen, und haben sich verblenden lassen vom Teufel, der auch einst zum HErrn sagte: Dies alles, was Du hier sehen kannst, will ich Dir geben, so Du mich anbetest. Doch der Teufel ist ein Lügner, er hat nichts zu vergeben, auch noch nicht einmal das Sichtbare.

Wer in Christo ist und erfüllt mit dem Heiligen Geiste, dem kann. und darf unmöglich das Zukünftige so ganz unbekannt sein. Denn wie kommt es, dass wir uns schon hier in der Gemeinschaft Gottes erheben und selig fühlen? Dass wir Ihn lieben, den wir doch noch nicht einmal gesehen haben? Dass wir uns von Herzen nach der Zeit sehnen, da wir Ihn schauen sollen?

Es ist das sehr natürlich und einfach. Sein Geist wohnt in uns, und Sein Geist ist ein Geist der Herrlichkeit, wie die Schrift sagt. Ja, wir haben ganz bestimmt einen Vorgeschmack von dem, was zukünftig sein wird, und solches wirkt der Heilige Geist in uns. Wer hätte solches nicht schon verspürt, wo sein Herz in ihm hüpfte und springt, wo er sich durch denselben emporgehoben fühlt bis in den Himmel, wo ihm diese Erde viel zu klein wird und sie ihm unter den Füßen entschwindet, ja, wo er alle Menschen umfassen möchte mit einer Liebe, die nur von oben in ihm gewirkt worden ist! Ja, diese Wirkungen des Heiligen Geistes, sie sind uns wohl eine Bürgschaft dessen, was zukünftig sein wird. In solchen Stunden ist der Mensch wohl imstande, alles Irdische daranzugeben um der überschwänglichen Herrlichkeit willen und der Seeligkeit, von der das Herz voll ist.

Es ist das Gottes Werk an uns, wenn Er uns solche Stunden erleben lässt, Stunden, die der Mensch sein ganzes Leben lang nicht vergisst, bei deren Erinnerung er sich auch in größter Trübsal zu stärken und zu erheben vermag. Gott lässt uns solche innern geistlichen Erfahrungen machen, um in uns zu zeugen von Seiner Liebe und von Seiner Kraft, die da belebt und stark macht, wodurch die Hoffnung und der Glaube erfrischt werden, und wodurch wir das neue Leben in uns erfahren sollen, in uns einen Beweis Seiner Herrlichkeit haben als neue Menschen in Christo, was sich wohl fühlen und empfinden, aber nicht mit Worten aussprechen lässt.

Die Welt hat von einem solchen geistlichen Leben gar keine Kenntnis, es ist ihr eine verborgene und rätselhafte Sache. Doch wir erfahren durch solches alles an uns selber, das in uns etwas vorgeht, dass in uns etwas lebt und wirkt, wodurch wir getrieben und freudig gemacht werden zu etwas, was der Mensch von Natur gewiss nicht tut. In unserm sterblichen Leibe hat etwas Besitz genommen, das durchaus von dieser Welt nicht ist. Es ist das neue Leben in Christo, welches sie mächtig in uns offenbart, das Auferstehungsleben, welches uns zuteil geworden ist schon in der heiligen Taufe, und durch welches nun unser alter, natürlicher Mensch gefangen und im Tode erhalten werden soll, in der Unfähigkeit, noch irgend-

welche Werke zu vollbringen, die dem alten Menschen angehören.

In Vers 5 heißt es dann weiter: So tötet nun eure Glieder, die auf der Erden sind usw.

Das ist unsere Aufgabe und unsere von Gott gebotene Arbeit, die nicht aufhören wird, solange wir noch auf Erden, in diesem sterblichen Leibe, sind.

Indem wir heute das Fest der Auferstehung des HErrn feiern und uns freuen vor Ihm, als die mit Ihm Auferstandenen zu einem neuen Leben, welches wir schon in dieser Welt leben sollen, und wo es auch von uns heißen soll: „So lebe nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“, so haben wir uns nun zu prüfen, ob das nun auch in Wirklichkeit der Fall ist, ob wir in der Wahrheit dieser Worte erfunden werden.

Wie ist das Leben, welches Christus in uns lebt, beschaffen? Es ist ein Leben ohne Sünde, wie Er ja ohne Sünde ist, rein und heilig. Er kann nicht sündigen, auch in uns nicht. Fragen wir uns nun: Ist Er in uns? Sind wir in Ihm? Sündigen wir, so ist das ein Beweis, dass Er in uns nicht lebendig ist und nicht in uns lebt. Sobald wir sündigen, sind wir nicht in Ihm und Er ist nicht in uns. Das ist doch gewiss ein erns-

ter Punkt. Denn nachdem wir mit Christo auferstanden sind zu einem neuen Leben, sollte an uns keine Sünde mehr erfunden werden. Sündigen wir, so ist das ein Beweis davon, dass der alte Mensch in uns nicht im Tode, sondern lebendig ist, und das sollte doch nicht der Fall sein.

Aber diese Sache hat noch eine andere Seite. Wir sind in der Taufe mit Christo gestorben und begraben und als neue Menschen hervorgegangen. Doch diese Tat, die an uns geschehen ist, damals, wo wir als kleine Kinder in die Kirche Gottes gebracht wurden, wo wir dem Teufel, der Welt und dem Fleische entsagten, diese Tat ist zwar eine geschehene Tat, die Gültigkeit hat für alle Ewigkeit, dennoch ist es aber auch eine fortwährende Tat, die täglich 'an uns geschehen soll. Wir sollen kraft der heiligen Taufe täglich der Sünde absterben, wie Paulus selbst schreibt: Ich sterbe täglich. Und so lange wir auch auf dieser Welt leben, müssen wir täglich sterben. Wir sind wohl in der Taufe abgewaschen von unsern Sünden, und gereinigt und geheiligt sind wir in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen, doch sind wir da nicht also hergestellt und also umgeschaffen, dass wir nun gar nicht mehr sündigen könnten. Im Gegenteil kann der Getaufte als solcher sich erst recht versündigen. Der HErr in Seiner eigenen Person hat wohl den Teufel überwunden, dadurch aber ist der Teufel nicht unfä-

hig gemacht worden, dass er die Menschen nicht mehr verführen könnte. Im Gegenteil wissen wir aus der Schrift, dass nun der Teufel erst recht danach trachtet, die in Christo aufgenommenen zu verführen. Das gelingt ihm sogar zum größten Teil, denn er geht umher wie ein brüllender Löwe, dem seine Beute entrisen ist und sucht, welchen er verschlingen kann. Denn grade als Getaufte stehen wir beständig in Gefahr, in seine Schlingen zu fallen, wenn wir uns nicht rein halten, wenn wir nicht in Christo bleiben.

Und die Welt? Gewiss haben wir ihr entsagt, aber fragen wir uns doch selbst, wie schwer es uns wird, ihr ganz, in allem und für immer zu entsagen! Wir leben in ihr, und ihre Verlockungen sind so vielfach, und von Natur haben wir Anlagen genug, uns von ihren Reizen gefangen nehmen zu lassen. Wie oft vergessen wir die zukünftige Herrlichkeit! Auch unserm Fleische entsagten wir, das ist auch bald gesagt. In der Schrift heißt es: In uns, d.h. in unserm Fleische wohnt nichts Gutes, und das muss wohl wahr sein. Prüfe sich ein jeder. Die Sünde hat ihre natürlichen Anknüpfungspunkte im Fleische. Alles Fleisch ist verderbt. Und wer hätte nicht zu kämpfen und zu ringen mit allen Kräften, gegen die in ihm sich stets regende Sünde?

Zwei Mächte sind in uns, die sich geltend zu machen suchen. Der alte Mensch, der ertötet und begraben ist, der will sich immer wieder aufrichten und lebendig werden und ist immerfort bestrebt, sein altes Recht wieder zur Geltung zu bringen und zu behaupten. Demgegenüber der neue Mensch, der nach Gott geboren ist, auch der will sich ausbreiten und wirksam werden, und es ist richtig und gut, nach dieser Richtung hin bereit und willig zu sein, damit derselbe wachse und zunehme und in uns stärker und kräftiger werde. Das geschieht aber nicht ohne Kampf, denn das Fleisch gelüstet wider den Geist. Der alte Mensch muss beständig ertötet werden, und das geistliche Leben in Christo muss beständig täglich in uns erneuert werden.

Warum täglich? Weil wir leider täglich sündigen in Gedanken, Worten und Werken. Gewiss sollten wir unbedingt nicht sündigen, — aber wer will sagen, dass er sein Taufgelübde je gehalten hätte. Gott hat ja in Christo Seine Liebe und Gnade geoffenbart zu unserem Troste, damit wir im Anblick unsrer Schwachheit nicht verzagen sollen. Ja, wir haben einen Fürsprecher im Himmel, der uns kennt, dass wir schwache Menschen sind, und der darum auch Geduld und Mitleid mit uns hat.

Sünde ist Sünde, welche Gestalt dieselbe auch haben mag. Dennoch ist ein Unterschied darin, dass der Mensch sündigen kann aus Schwachheit und Übereilung, aber auch aus Bosheit und Mutwillen, und wer mutwillig sündigt, der hat keinen Fürsprecher bei Gott. Wer aber im Kampfe steht und im Bewusstsein seines himmlischen Berufs mit allen Kräften danach trachtet, von der Sünde, die ihm anklebt, loszukommen und von allen bösen Angewohnheiten freizuwerden, wer deswegen mit Bitten und Flehen vor Gott ringt, dass Er ihm beistehe in dem Kampfe mit dem Teufel, der Welt und dem Fleische, und wer auch gefallen wäre, aber mit wahrer Reue und Buße sich stützt auf das Opfer Jesu Christi, der wird Vergebung finden. In solchem Kampfe und durch bittere Erfahrungen wird er nicht schwächer, sondern stärker am inwendigen Menschen.

Denn ob wir auch wissen, dass kein Mensch ohne Sünde ist und dass wir in dieser Welt wohl nie ganz frei werden von Schwachheiten, so sollen wir doch mehr und mehr erstarren und dahingelangen, dass der alte Mensch in uns mehr und mehr abnehme und ersterbe, und dass wir loswerden, wenigstens von den groben Sünden, wie sie in unsrer heutigen Epistel aufgezählt werden, welche, wenn dieselben an uns noch gefunden werden, Gott kein Gefallen an uns haben kann, und unsre Seligkeit dadurch gefährdet

wird. Ein sehr sicheres Mittel, vor Sünde sich zu bewahren, ist das Ringen und Trachten nach dem, das droben ist.

Es ist verkehrt, wenn jemand meint, er müsse erst ganz frei von der Sünde sein, um danach ausschließlich mit himmlischen Dingen sich beschäftigen zu können. Denn grade das Beschäftigen mit himmlischen Dingen, wenn es recht geschieht, es wirkt reinigend auf uns zurück. Darum ist es richtiger, wenn der Mensch zunächst seinen Beruf in Christo ganz zu erkennen sucht und also seinen Blick nach oben richtet, und von da Heil und Segen, Kraft und Stärke erwartet und begehrt, denn das Trachten nach den himmlischen Dingen lenkt alle seine Sinne *dorthin* und ab von der Sünde. Es gilt ihm für die Hauptsache, und wer einem so hohen herrlichen Ziele nachstrebt, der kommt leichter über Hindernisse hinweg, es bleibt ihm nicht viel Zeit übrig, sich mit der Sünde einzulassen, oder wohl gar mit ihr zu spielen. Für den neuen Menschen ist es unnatürlich, Gefallen an der Sünde zu haben und ihr nachzugeben, sich mit ihr einzulassen, ihr zu dienen. Es ist das eine Verleugnung der Kraft des HErrn, der die Sünde überwunden *hat auch in uns*. Ist Er in uns, so können und sollen wir durch Ihn überwinden in jeder Gefahr, von wo sie auch an uns herantritt, oder ob sie auch aus uns selber kommt. Denn das neue Leben, welches uns zuteil

geworden ist, offenbart sich eben darin, dass wir nicht sündigen, sondern dass wir uns rein und heilig zu bewahren suchen. Der HErr in uns ist dazu unser Beistand und unsre Hilfe. Ohne Ihn vermögen wir nichts.

Indem wir durch Gottes Gnade in dieser Zeit vor vielen andern zur Erkenntnis unsres Berufs gelangt sind, indem Er uns besonders ausgestattet hat mit Kraft, so erwartet Er nun demgemäss von uns, dass wir auch mehr tun als die andern, die sich dieser Gnade nicht zu rühmen haben. In unserm ganzen Wesen muss es sich zeigen, dass wir andere Menschen geworden sind. Es muss sich ausdrücken in Gedanken, Worten und Werken, dass der HErr unter uns und in uns wohnt und wirkt. Dass wir, was die Sünde anbetrifft, einen der Welt entgegengesetzten Standpunkt einnehmen und nicht tun, was sie tut. Dass wir nicht so gedankenlos dahinleben, sondern dass es uns ein heiliger Ernst ist mit unsrer christlichen Stellung vor Gott und vor der Welt. — Wir haben eine Hoffnung, die die Welt nicht kennt. Wir trachten und sehnen uns nach einer andern Welt. Mit dieser Welt haben wir abgeschlossen. Wir wissen, sie vergeht mit all ihrer Herrlichkeit und dass alles, was sie bietet und womit sie uns locken möchte, ihr zu folgen, nichts ist als lauter Betrug und Lüge. Wer hätte darin

nicht auch schon Erfahrungen gemacht? Wer hätte sich nicht schon von ihr betrügen lassen?

Aber nun sollen wir klug sein und alle Verführungen, in welcher Gestalt sie auch an uns herantreten, entschieden zurückweisen. Das fordert und erwartet Gott von uns, und wir selbst haben es Ihm gelobt.

Denn die Zeit ist nahe, wie wir fest und sicher glauben, wo wir vor dem HErrn erscheinen sollen als ein geheiligtes und gereinigtes Volk, um als solches teilzunehmen an Seiner Herrlichkeit.

Und dieses Osterfest, welches zu feiern Gott uns noch einmal würdigt, es soll uns von neuem zur Stärkung gereichen, damit wir mit neuem Mute, mit größerer Zuversicht dem HErrn zu gefallen suchen, mit einem neuen Leben. Haben wir es bisher vielleicht nicht so ernst genommen, so mögen wir die uns noch zugemessene Zeit benutzen, zu tun, wie Gott von uns erwartet und wie es uns geziemt als solche, die eine neue Heimat suchen, als die Hinweeilenden, die hier nichts zu verlieren haben, die aber alles finden werden bei dem HErrn, der nur hingegangen ist, um die Stätte zu bereiten denen, die auf Ihn hoffen, um sie einzuführen in die ewigen Hütten.

Dieses Osterfest hat auch noch andere Gedanken, die für uns besonders erhebend sind und an denen wir uns von neuem stärken können in unsrer Hoffnung und Freude. Es ist dies ja ein Freudenfest, wo wir heute befreit sind von dem, was uns in diesen Leidenstagen des HErrn, deren Gedächtnis wir feierten, traurig stimmen musste. Aus dem Kampfe, den nur Er, der Heilige Gottes, kämpfen konnte, ist Er hervorgegangen als der Sieger. An unsrer Statt hat Er gelitten, und das ewige Leben hat Er uns erworben. Wir sind errettet worden vom Tode und der Gewalt des Teufels und der Sünde. Ohne Sein Leiden und Sterben wären wir in alle Ewigkeit verloren. Nun aber haben wir teil an Seinem Siege und nach Seiner Zusage sollen wir Seiner Auferstehung nach Leib und Seele teilhaftig werden. Kein Glied Seines geheimnisvollen Leibes wird der ewigen Verwesung und Vernichtung anheimfallen. Ob die Leiber derer, die in Ihm entschlafen und begraben sind, auch zu Staub und Asche werden, so bedarf es doch nur eines Wortes aus Seinem Munde, und alle die Seinen werden hervorgehen mit neuen Auferstehungsleibern.

Diese Zeit ist nahe. Ja, wir sind schon oft daran erinnert worden, besonders in letzter Zeit, dass wir uns auf dieses Ereignis bereithalten sollen, dass Gott mit unsrer Vorbereitungszeit abschließen will, um die Vollendung herbeizuführen. Diese Vollendung, es

wird das Osterfest der Kirche, des Leibes Christi, sein, wo alle Bande, die sie hier noch halten, plötzlich zerreißen, und sie alle frei und herrlich hervorgehen werden, trotz aller Macht und List des Feindes. Wir haben nicht noch zu warten auf große Begebenheiten. Es fehlt an nichts, was erst noch geschehen sollte. Der Unglaube hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Kirche ist der Verachtung preisgegeben. Der Herr wird von den Seinen zum zweiten Mal verworfen und gekreuzigt, und die Macht des Feindes ist seines Sieges gewiss. Es fehlt nichts, als dass der Mensch der Sünde plötzlich hervortrete und der Gräuel der Verwüstung offenbar werde an heiliger Stätte.

Die meisten der Getauften lassen sich leiten von dem Geiste dieser Zeit. Anstatt der ewigen Wahrheit zu folgen, gehorchen sie der Lüge und suchen nicht in Christo das ewige Leben zu erlangen. Sie legen den größten Wert auf das Zeitliche. Das Erkennungszeichen dieser Zeit ist grade das Trachten nach irdischem Genus, das Zukünftige wird gering geachtet. Das Höchste, was bei den Frommen dieser Zeit gefunden wird, ist die Hoffnung auf einen seligen Tod, weiter weiß man nichts. Es ist ein Armutszeugnis, ein Tappen im Dunklen über das, was nach dem Tode geschehen wird. Es ist eine allgemeine Annahme, dass der Leib der Verwesung anheimfällt für immer, und dass die unsterbliche Seele an einen seligen Ort

kommt, oder in den Himmel. Aber der HErr hat den ganzen Menschen erlöst nach *Leib und Seele*, und darum auch der Glaube an die Auferstehung des Fleisches. Nicht bloß der Geist soll an einen seligen Ort kommen, sondern der ganze Mensch soll selig werden, und nicht bloß ein Teil von ihm, das steht deutlich im Worte Gottes geschrieben.

Bis jetzt ist noch keine Auferstehung der Toten geschehen. Nur Einer ist lebendig mit seinem Leibe aus 'dem Grabe hervorgegangen, Jesus Christus, unser HErr. Alle Menschen, die je auf Erden gelebt haben und gestorben sind, sie ruhen noch in ihren Gräbern, oder wo sonst ihre Gebeine ruhen mögen. Alle von ihnen, die im Glauben an Christo gestorben sind, sie warten auf den Tag der Auferstehung des Leibes. Und, wenn es unmöglich war, dass unser HErr vom Tode gehalten werden konnte, ebenso unmöglich ist es, dass Seine Glieder im Tode bleiben sollen.

Wir wissen wohl, dass Gott die Seelen der im Glauben Entschlafenen an Seinen Ort bringt und bewahrt, wo sie ruhen von ihrer Arbeit, aber in der Auferstehung wird jeder seinen Leib empfangen. In Kraft und Herrlichkeit werden sie hervorgehen (1.Korinther 15),

Das Weizenkorn, das in die Erde gesät wird, es muss ersterben. Aber aus demselben Korn kommt ein neues Leben, es keimt und wächst zu einem großen Halm, welcher viele Körner trägt.

Zunächst ist dieses Bild eine Hindeutung auf unser geistliches Leben in dieser Welt, wo wir wachsen und Frucht bringen sollen. Aber in der Auferstehung des HErrn und der Seinen findet es seine höchste Erfüllung. Gott kann wohl aus dem erstorbenen und verwesenen Leibe einen neuen Menschen hervorbringen, denn Er ist der Allmächtige. Denken wir an Lazarus, dessen Leichnam auch schon der Verwesung anheimgefallen war.

Es wird die Posaune erschallen und die Toten in Christo werden auferstehen. So steht's geschrieben. Das wird ein großer Tag sein. Das wird der Sieg der Glieder des Leibes Christi sein über den Tod, wiewohl in den Erstlingen zunächst. Der Tod, der ihre Leiber so lange in seinen Banden hielt, muss sie freigeben. Das wird ein seliges Ereignis sein.

Wenn dieses nicht wahr ist und die Toten nicht auferstehen, dann ist alles Lüge und Betrug, dann ist aller Glaube, alles Predigen davon vergeblich. Dann ist Christus nicht der Sohn Gottes und dann hat die Welt recht mit ihrem Unglauben und wie Paulus sagt,

wären wir die elendsten Menschen, die schrecklich Betrogenen.

Aber Gott sei Dank, dass es Wahrheit ist und diese Wahrheit wird offenbar werden. Wir glauben es von ganzem Herzen. Gott selber hat uns diesen Glauben geschenkt und wenn wir darin fest bleiben, wird Er diesen Glauben herrlich belohnen. Wir sind auch nicht so ganz im Unklaren darüber, wann dies geschehen wird, obwohl der HErr einst sagte: Zeit und Stunde weiß niemand. Das Hinausschieben in die ferne Zukunft hat schon an sich keinen Grund, davon steht nichts geschrieben.

Die Schrift gibt uns deutlichere Anhaltspunkte, dass es wohl zu erkennen ist, wenn Gott etwas Großes tun will. Über wichtige Ereignisse hat Er die Seinen niemals in Ungewissheit gelassen. Er hat nie im Verborgenen etwas getan. Er wird immer zuvor verkündigen, was Er tun will. Und sollte Er nicht auch davon verkündigen, wenn Er jetzt etwas tun will? Reden nicht die Zeichen der Zeit deutlich genug, dass etwas geschehen muss? Hat nicht grade der HErr hingewiesen, auf die Zeichen der Zeit zu achten? Und ist nicht Gottes Werk auch ein Zeichen der Zeit? Würde nicht die ganze Welt dem Verderben anheimfallen, wenn Er nicht eine Errettung gäbe? Hat Er nicht in unsrer Zeit predigen lassen an allen Orten

der Christenheit, dass jetzt die Zeit gekommen ist, wo große Verheißungen sich erfüllen sollen? Es ist nur der Unglaube, der nichts sieht und nicht weiß, wie es an der Zeit ist.

Wir haben diese unsre Zeit erkannt, dass es eine sehr bedeutungsvolle Zeit ist. Gott hat es uns geoffenbart, was Er vorhat und Er reicht uns Seine Hand zur Errettung vor dem Verderben, das über die Welt kommen muss um des Unglaubens willen. Unsre Errettung wird darin bestehen, dass Er uns antut mit Unsterblichkeit, damit Er alle, die auf ihn hoffen, zu sich nehmen kann in Seine Herrlichkeit. Dazu lassen wir uns von Ihm zubereiten. Möge Gott geben, dass keiner darin schwach werde, dass wir alle dieses Ziel erreichen möchten und dass wir auch durch dieses Fest von neuem dazu gestärkt und aufgemuntert werden, um entgegenzukommen der Auferstehung.